

das Denkmal in allen seinen Teilen, stellt die chronologische Entwicklung der Bauglieder fest, bestimmt ihre Eigentümlichkeiten im Vergleiche zu anderen Kirchenbauten des 11. Jahrhunderts in den Gebieten zwischen Rhein und Maas und weist so der Echternacher Basilika ihre Stellung in der Baukunst jener Zeit und jener Gegenden zu. Als besonders wichtige Ergebnisse für die Geschichte des Baues stellen sich dar: die ursprüngliche Kirche aus der Zeit des hl. Willibrord, in der er beigesetzt worden war, wurde Ende des 8. oder Anfang des 9. Jahrhunderts durch einen Neubau ersetzt; von diesem Bau stammt die Krypta in ihren ältesten Teilen, ebenso die Anlage des Chores und des Querschiffes der Kirche des 11. Jahrhunderts, so daß der gradlinige Chorabschluß durch die Krypta bestimmt wurde; der rythmische Wechsel von Pfeilern und Säulen zu beiden Seiten des Mittelschiffes bestimmt die eigentümliche Schönheit des Innenraumes der Basilika und gehört dem Neubau des 11. Jahrhunderts an; in der hier in Echternach auftretenden Form, mit den überblendenden Hauptbogen zwischen den Pfeilern, haben wir, soweit nähere Untersuchungen vorliegen, das älteste Beispiel dieser Ausgestaltung des Stützenwechsels. So kann jetzt das wichtige Baudenkmal in seiner ganzen Bedeutung eingeschätzt und für das vergleichende Studium der kirchlichen Baudenkmalen des 11. Jahrhunderts benutzt werden. Der Verfasser hat daher nicht bloß für die Erforschung der ehrwürdigen Basilika des hl. Willibrord in Echternach den bisher vollständigsten und besten Beitrag geliefert, sondern auch die Kenntnis der Baukunst des 11. Jahrhunderts überhaupt durch seine Untersuchung gefördert. Augenblicklich wird die hochinteressante Krypta umfassenden Erneuerungsarbeiten unterzogen; wir hoffen, daß Dr. Staud dieses Bauglied daraufhin einer noch eingehenderen und abschließenden Behandlung unterziehen kann.

J. P. Kirsch.

Neuss Wilhelm, Die Katalanische Bibelillustration um die Wende des ersten Jahrtausends und die altspanische Buchmalerei. Eine neue Quelle zur Geschichte des Auslebens der altchristlichen Kunst in Spanien und zur frühmittelalterlichen Stilgeschichte. Kurt Schröder-Verlag, Bonn u. Leipzig 1922. — In den Veröffentlichungen des romanischen Auslandsinstituts der rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität Bonn Band 3.

Ein Neuland altspanischer Kunstgeschichte, das man bisher auch nicht ahnte, ist uns in dieser bis zu genauester Einzelbeobachtung vordringenden und doch so weitsichtigen Arbeit erschlossen worden. Wenn man bisher zu Lasten der Synode von Elvira und des Maureneinfalls die ersten selbständigen Regungen eines eigenen künstlerischen Lebens erst dem befreiten Spanien des 10. Jahrhunderts, und das unter nordischem Einfluß, zugestanden hat, so weist der von dem Verfasser vor Jahren schon als altspanisch erkannte Ashburnham-Pentateuch aus dem 7. Jahrhundert ein

reiches Gebiet einheimischen und auf altchristlichen Traditionen fußenden Kuntschaffens auf.

Es ist das nächste Ziel vorliegender Untersuchung, das Gesamtbild des ehemaligen altspanisch-vormaurischen Kunstgutes zu rekonstruieren. Den Schlüssel dazu bieten zwei von dem Verfasser als katalanisch erkannte Bilderhandschriften von der Wende des ersten Jahrtausends. Es sind dies die Bibel aus Sant Pere de Roda, in der Nationalbibliothek zu Paris als Cod. Lat. 6 bezeichnet, nunmehr Rod. B. genannt, und die bisher als italienisch angesprochene, in der Vat. Bibliothek unter der Signatur Cod. Vat. Lat. 5729 aufbewahrte, sogenannte „Bibel aus Parfa“, jetzt Rip. B. Letztere hat nahe Verwandtschaft mit Rod. B. und ist auf Grund literarischer Beziehungen und stilistischer Zusammenhänge mit den Fassadenreliefs von Santa Maria de Ripoll in Katalonien in dem dortigen Kloster, wie sicher feststeht, entstanden, was mit großer Wahrscheinlichkeit auf von Rod. B. anzunehmen ist.

Durch Betrachtung dieser beiden Handschriften, die aus Katalonien, dem nördlichen Teil des iberischen Spaniens stammen, gewinnen wir einen Einblick in eine reiche Fundgrube altchristlichen und frühmittelalterlichen Bilderschatzes der in dem in drei großen Sturmfluten über Spanien hinweggehenden Kulturkampfe untergegangen ist, aber in Katalonien, das nach Norden zu offen und gegen Süden geschützt ist, in Kopien gerettet wurde. Ein wahrer Heißhunger nach Vorlagen, woher sie immer kommen mochten, spricht aus den beiden Bibeln. Die Untersuchung dieser verarbeiteten Vorbilder führte nun zur Erkenntnis, daß das bisher angenommene überwiegende „westgotische“ Element dem Einfluß des mozarabischen Stils weichen muß, dessen Umwandlung in den altspanischen Handschriften des Ashburnham-Pentateuch aus dem siebten Jahrhundert, dem Beatus-Kommentar aus der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts mit seinen nach Art eines Katenen-Textes gebildeten Bruchstücken von altchristlichen Vorbildern, und der Bibel von San Isidoro in Léon v. J. 960 einen Entwicklungsgang ergibt, der von hellenistisch-nordafrikanischen Anfängen über die mozarabische Umformung zur romanischen Kunst führt. Dadurch entsteht der Ausblick auf einen verlorengegangenen Bilderschatz Alt-Spaniens, der in dieser Mannigfaltigkeit und in diesem Reichtum in keinem anderen Lande in so früher Zeit aufzuweisen ist.

In weitem Ausgreifen und doch mit strenger Reserve sind sodann die reichverzweigten künstlerischen Beziehungen der katalanischen Bibeln aufgezeigt sowohl nach dem lateinischen Nordafrika hin, das nun eine neue Bedeutung als Vermittlungsland hellenistischer Kunst gewinnt, wie auch nach Aegypten, nach dem Ostreich und dem islamitischen Persien, das sich stets seine konservative Kultur und seine Buchkunst bewahrt hat.

Trotz dieser umfangreichen Verästelung der Untersuchung ist der Aufbau von geradezu vorbildlicher Klarheit und Uebersichtlichkeit. Eine große Erleichterung für das Studium des Werkes ist es, daß nach der vorausgeschickten Feststellung von Ort und Zeit der Entstehung der

Bibeln, und der getrennten Behandlung der Darstellung und ihrer Quellen, eine zusammenfassende Quellenforschung für den Bildkreis, schon gleich nach dem Heptateuch unternommen ist, und so nach dem ersten Wurf schon hinreichend sicherer Boden für die weiteren, nun verkürzten Erörterungen bietet. Dazu kommt, daß die im Ganzen vorzüglich gelungenen Bildtafeln in verschiedenen Gruppen in das Buch eingestreut sind, sodaß die Nachprüfung durch die Anschauung nicht allzuschwierig ist. Manche neue Anregung allerdings würde sich vielleicht ergeben, wenn bei Wiedergabe von Bildern, die im Original in den Text eingeflochten sind, im Interesse der Feststellung der Form- und Flächenbesetzung die ganze Textumrahmung ersichtlich würde.

Die Zusammenfassung der Ergebnisse am Schluß läßt vor unseren Augen, trotz formaler Mängel der Figurendarstellung im einzelnen, einen äußerst bunten Reichtum von naiv erzählenden Bildern in den beiden Bibeln erstehen und zugleich einen reizvollen Blick in die Buchstaben des Klosters S. Maria de Ripoll werfen. Die katalonische Kunst selbst aber gewinnt einen greifbaren Charakter durch die beiden Handschriften, die das Volk von Katalonien als „aktiv, rasch und tatbereit“ erkennen lassen, das sich wenig Ruhe gönnt und durch alle Zeiten, wie besonders die beiden Codices beweisen, fremder Kunst gerne Tür und Tor öffnete. Gerade deshalb war es möglich, daß die beiden Bibeln zum Schlüssel für die altspanische Buchmalerei werden konnten, deren Reichtum und Entwicklungsfluß nun endgültig durch sie aufgedeckt ist. Ihre Bedeutung für die altchristliche und frühmittelalterliche Kunst aber liegt, gerade wegen der rückhaltslosen Aufnahme des bloß erzählenden Stoffes, in dem Hinweis auf das Ausklingen der altchristlichen Kunst, dann aber auch in der Herausstellung der Wichtigkeit des Hellenisch-Antiken für germanisch gemischte Völker, die in dem Uebergang der antiken Kunst in das Mittelalterliche so recht ihre eigene Auferstehung feiern konnten.

Diese Ergebnisse des tiefeschürfenden Buches verlangen, daß ganze Komplexe von Problemen in Zukunft von dieser Seite her aufgefaßt werden müssen, so besonders die Fragen der südfranzösischen und oberitalienischen Buchmalerei und geben dem Werke eine Bedeutung, die weit über den Rahmen der katalonischen Kunst hinausgreift.

P. Markthaler.

Jahrbuch für Liturgiewissenschaft in Verbindung mit Prof. Dr. A. Baumstark und Prof. Dr. A. L. Mayer herausgegeben von Dr. P. Odo Casel O.S.B. 4. Band 1924. — Münster, Aschendorff 1925. — 421 S.

Der leider stark verspätete Band übertrifft an Umfang seinen Vorgänger um 170 Seiten. Die bewährte Vierteilung ist beibehalten. — Die Reihe der geschichtlichen Aufsätze leitet ein die in Wissowas Schule entstandene Dissertation von G. Metzmacher „De sacris fratrum Arva-